Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 06-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 8. Februar 2010

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle früheren Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie jetzt ganz einfach die Funktion >SUCHE<).

Inhalt

Vorschau LAZARUS Jubiläumskongress 2010 …..... 2
Aktuelles:
ÖGKV – freiwillige Registrierung-
bald gesetzliche Pflicht der „Berufsliste“? 3
Deutsches Positionspapier: Pflegepersonalmangel ... 4
Wien: GzAW wird „Parkstadt Hietzing 5
Kongress-Nachlese: Sexualität im Alter 6-7
NÖPPA-Expertenletter: Neue Ideen..? 8
Weiterbildung: Wound Care Management (Salzburg) 9
Projektbericht: Praxislehrerin (WSP, Wien) 10-12
Fortbildungstag: Validation (Wien) 12-14
Buch-Tipp, Web-Tipp, Impressum …..... 15-16

Anhang: Stellenmarkt ……..……..…..... 17 f.

Jubiläumskongress

Liebe Fachleser/innen und
Kongressbesucher/innen,

Im Vorheft habe ich Ihnen ausführlich über unseren Kongressort Bad Ischl sowie über das Kongresshaus berichtet, dessen ebenso herzliche wie professionelle Gastlichkeit uns vom 5. – 6. Mai 2010 erwartet. Doch nicht nur der nostalgische Charme dieser Kleinstadt im Herzen des schönen Salzkammergutes ist einen Besuch wert – auch die lokale Gastronomie lässt keine Wünsche offen. Und nicht zuletzt bietet sich für den abendlichen Ausklang eine abwechslungsreiche Beislszene an, die ganz ohne Auto entdeckt werden will.

Unser Bemühen um eine Synthese aus professionellem Engagement und gelingender Selbstpflege – zum Ausdruck gebracht durch das Kongressmotto: >Pflege das Leben – lebe die Pflege< nimmt die Balance zwischen täglicher beruflicher Herausforderung und den individuellen Lebensbedürfnissen in den Blick. Da hat natürlich auch eine entspannte Kommunikation – wahlweise bei Kaffee und Kuchen in der bekannten Konditorei „Zauner“ (li.) oder in den urgemütlichen Lokalen „k.u.k. Hofbeisl“ oder „Stehbeisl“ einen wichtigen Platz. Ich habe diese nun anlässlich meines 55. Geburtstages etwas näher erkundet und darf Ihnen daher aus eigener Praxis versichern, dass auch Sie sich dort garantiert wohlfühlen werden ;-)

So kann zeitgemäßes Erwachsenenlernen rundum lustvoll und entspannt gelingen! Das thematisch vielfältige **Kongressprogramm** (Download von der Startseite im PflegeNetzWerk) trägt das Seine dazu bei – und die gemütlichen Beisl´n auch.

k.u.k. Hofbeisl

Erich M. Hofer

Jubiläums-Pflegekongress 2010
5.- 6. Mai 2010 - Bad Ischl, OÖ.
Generalmotto: „Pflege das Leben - lebe die Pflege!“

Online-Anmeldung unter www.LAZARUS.at - Anmeldeschluss: 15. März.
Reihenfolge der Anmeldung entscheidet - bitte zögern Sie daher nicht zu lange!

* * *

Berufsverband ÖGKV:
Freiwillige Registrierung – bald gesetzliche Pflicht?

ÖSTERREICHISCHER GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGE-VERBAND

Seit dem Vorjahr können sich Mitglieder des Öst. Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes (ÖGKV) freiwillig registrieren lassen. Damit wird eine langjährige und wichtige Forderung der Berufsgruppe erfüllt.

Die freiwillige Registrierung ist entweder mit dem Download-Formular per E-Mail (www.oegkv.at) oder gleich direkt online unter: www.oegkv.at/index.php?id=4279 möglich. Zugelassen sind alle angestellten oder freiberuflichen Angehörigen des diplomierten Pflegeberufes, die gemäß den Bestimmungen des GuKG 1997 ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege absolviert haben. Der ÖGKV bemüht sich deshalb um eine rasche Umsetzung, damit die Selbstverwaltung der Berufsgruppe sicher gestellt, ihre berufspolitische Position gestärkt und eine neuerliche Trennung der Berufsgruppe in Angestellte und freiberufliche Pflegefachkräfte in der Verwaltung verhindert wird.

Zudem ist eine verbindliche Registrierung aller diplomierten Pflegefachpersonen auch ein wesentliches Steuerungsinstrument in der Personalbedarfs- und Ausbildungsplanung, in der Qualitätssicherung und für die individuelle Karriereplanung der Pflegepersonen selbst. Erfasst werden derzeit neben den üblichen persönlichen (Mitglieder-) Daten auch laufende Fort- und Weiterbildungen (zum gesetzlich geforderten Nachweis) sowie der jeweils aktuelle Dienstort (Meldepflicht). In diese aktuelle Vorläuferin einer späteren gesetzlichen GuK-Berufsliste eingetragen zu sein, wird in Hinkunft ein wesentliches Qualitätsmerkmal sein.

Berufsverbot für Nichtregistrierte und künftige Pflichtmitgliedschaft?

Falls der Nationalrat in nächster Zeit – ähnlich wie bereits bei ÄrztInnen, ZahnärztInnen und Hebamme(r)n langjährig üblich - eine sog. „konstitutive Listenführung“ auch für die Pflegefachberufe beschließt, ist nach einer Übergangsperiode die Eintragung in diese „Berufsliste“ (EU-Bezeichnung) zwingend erforderlich, um den Pflegefachberuf ausüben zu dürfen. Ähnlich wie die Pflegeberufe, bereiten überdies auch die sieben medizinisch-technischen Berufsgruppen (MTD) die Einführung entsprechender Berufslisten nach internationalem Vorbild vor.

Unklar ist derzeit noch, wer diese Berufsliste für ALLE Pflegenden führen wird bzw. ob dies zu einer Art von Pflichtmitgliedschaft beim damit beauftragten Berufsverband führen wird? Eine derartige Entwicklung würde eine wichtige Vorstufe zu einer eigenen Pflegekammer darstellen, deren Realisierung trotz einer vor wenigen Monaten durch die Berufsverbände im Rahmen der „Öst. Pflegekonferenz“ gestarteten BürgerInnen-Initiative jedoch sehr fraglich erscheint. Wie LAZARUS berichtete, haben sich Arbeiterkammer und Gewerkschaftsbund bereits massiv und mit plausiblen Argumenten gegen eine eigene Pflegekammer ausgesprochen...

* * *

FH OÖ - „Forum Sozialmanagement“ – 5. Februar 2010:

Sozialwirtschaft suchte Wege aus der Krise...

Die weltweite ökonomische Krise berührt auch die sozialwirtschaftlichen Unternehmungen, die täglich unverzichtbare Leistungen für die Bevölkerung erbringen. Eine Tagung an der Fakultät für Gesundheit und Soziales der FH Oberösterreich in Linz setzte sich daher mit der Frage auseinander, wie diese Institutionen und Einrichtungen sich auf engere ökonomische Rahmenbedingungen vorbereiten können.

Strategische Optionen standen dabei ebenso im Blickfeld wie konkrete Handlungsmöglichkeiten - etwa eine erhöhte Wertschöpfung, das Nutzen von Synergien durch Kooperationen, größere Transparenz durch Prozesskostenrechnung oder das kreative Entwickeln und Implementieren von neuen Dienstleistungen.

Neben zahlreichen Beiträgen von Professoren des Arbeitsbereichs Sozialmanagement der Fakultät analysierte Prof. Beate Finis-Siegler (FH Frankfurt/Main) die Sozialwirtschaft im Wirtschaftskreislauf. In einem zweiten Impulsreferat setzte sich Prof.(FH) Dr. Anton K. Riedl mit „Strategischen Optionen für Anbieter sozialer Dienstleistungen“ auseinander, und Prof. (FH) Dr. Paul Brandl präsentierte seine neue Publikation aus der Forschungsreihe „Leben im Alter“ zu den Zukunftsstrategien für die mobile und stationäre Altenpflege (Details unter: www.fh-ooe.at/campus-linz) .

* * *

DBfK bezieht Position:

Pflegepersonalmangel

In einer ausführlichen Stellungnahme greift der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK) den zunehmenden Mangel an Pflegefachpersonal und seine Auswirkungen auf. Für Arbeitgeber in Deutschland wird es immer schwieriger, freie Stellen in den Krankenhäusern, ambulanten Pflegediensten und der stationären Altenhilfe mit qualifizierten Pflegefachkräften zu besetzen. Steigender Bedarf an Pflege und eine verfehlte Gesundheits- und Personalpolitik in den letzten Jahren treffen hier aufeinander. Obwohl Expert/innen seit Jahren vor dieser Situation gewarnt haben, fehlt es bisher noch immer an politischer Einsicht und Entscheidungskraft - und bei den Trägern an unternehmerischer Weitsicht - die nötigen Schritte zu tun.

In der Zwischenzeit sind immer weniger Pflegekräfte bereit, schlechte Arbeitsbedingungen und fehlende berufliche Perspektiven zu akzeptieren, sie steigen aus, häufig ausgebrannt und mit gesundheitlichen Schäden. Für junge Men-

schen - deren Zahl durch den Geburtenrückgang ohnehin abnimmt - ist der Pflegeberuf unter diesen Bedingungen keine attraktive Option im Vergleich zu anderen Branchen...

Der DBfK stellt die Verantwortlichkeiten für die heutige prekäre Situation und ihre Folgen für MitarbeiterInnen, Patienten/BewohnerInnen und unsere Gesellschaft klar heraus. Dabei werden die Politik, aber auch die Pflegekräfte selbst, das Management in den Einrichtungen, Träger, Lehrkräfte an den Pflegefachschulen, auch Gewerkschaften und Berufsverbände in die Pflicht genommen: **Sie alle sind gefordert Grundlagen zu schaffen, die eine angemessene, dem Stand der pflegerischen und medizinischen Wissenschaft und Kunst entsprechende Versorgung und Betreuung gewährleisten.** (Positionspapier-Download: www.dbfk.de/download/download/positionspapier_web.pdf).

* * *

Geriatriezentrum am Wienerwald:

Pflegeheim-Moloch wird „Parkstadt"

Das Geriatriezentrum Am Wienerwald (früher: Pflegeheim Lainz) wird einer kreativen städtebaulichen Nachnutzung zur "Parkstadt Hietzing" zugeführt, berichtet die Rathauskorrespondenz: Hochwertiges Wohnen soll mit der Erhaltung der denkmalgeschützten Pavillons auf 25 Hektar Gesamtfläche zu einem neuen urbanen Lebensraum verknüpft werden.

Die Einrichtung soll ab 2015 zu einem urbanen modernen Wohnstandort im Grünen (Bild) umgestaltet werden, auch die BürgerInnen waren aktiv eingebunden. Die Parkstadt Hietzing wird neben hochwertigem Wohnraum auch Nahversorgung, soziale Infrastruktur, Kultur und Sonderwohnformen bieten – in reizvoller Lage direkt am Rand des Wienerwaldes, mit guter öffentlicher Verkehrsanbindung. Der Wiener KAV siedelt die einzelnen Abteilungen des GzAW bis 2015 schrittweise in das neue, dichte Netz von dezentralen Pflegewohnhäusern im gesamten Stadtgebiet Wiens um.

Ausstellungs-Tipp:
„Das ganze Leben" (bis 30. März 2010), jeden Donnerstag Führungen und Diskussionsveranstaltungen. Öffnungszeiten: Mo - Fr 9.00 bis 16.00 Uhr.
Ort: Wiener Planungswerkstatt (U2 Station Rathaus), Friedrich Schmidt Platz 9, 1010 Wien
e-mail: wpw@ma18.wien.gv.at www.stadtentwicklung.wien.at/wpw

* * *

Österreichische Krebshilfe:

Dank an alle Pink Ribbon Partner

Die Pink Ribbon-Aktion ist das Markenzeichen für Brustkrebs-Vorsorge und eine der erfolgreichsten Charity-Aktionen Österreichs. Im Vorjahr sammelten die Partner und Unterstützer durch den Verkauf limitierter Pink Ribbon Produkte und mit karitativen Veranstaltungen die beachtliche Summe von Euro 620.000 für die Krebshilfe.

Um österreichweit möglichst viele Frauen über die Wichtigkeit der Früherkennung von Brustkrebs zu informieren, wurden im Vorjahr rund 195.000 Euro aufgewendet. Weitere Spendenmittel wurden direkt in die Durchführung der „Pink Ribbon Tour“ durch ganz Österreich sowie die Aktualisierung der Online-Info-Portale zum Thema Brustkrebsvorsorge und -therapie auf www.krebshilfe.net bzw. www.pinkribbon.at investiert.

Die zweckgewidmeten Spenden stehen für die Soforthilfe - zur Betreuung von Brustkrebspatientinnen in ganz Österreich und direkten finanzielle Hilfe, wenn Patientinnen durch die Erkrankung unverschuldet in Not geraten sind - zur Verfügung. Die Pink Ribbon Aktion wird auch heuer fortgesetzt, der offizielle Start erfolgt am 30. September 2010 (am Vorabend des Int. Brustkrebstages) mit der "Pink Ribbon Night 2010".

* * *

Fortbildung

Bruck/Mur – Altenpflegekongress erfolgreich:

Liebe.Lust.LEIDENschaft im Alter

Dieses Tabu-Thema hatte rund 400 Pflegefachkräfte aus ganz Österreich ins Brucker Kulturhaus gezogen. Univ.Prof. Dr. Kornelia Hauser (2.v.r.) beleuchtete das Thema „Worüber Sex bzw. Liebe spricht oder schweigt“ wissenschaftlich,

DPGKP Christian Luksch (li.) sprach in seinem Vortrag gar von „Gerontophobie“ - dem Ausdruck einer lustfeindlichen Gesellschaft, die speziell Sexualität im Alter negiert bzw. ekelerregend findet. Frau Dr. Rotraud Perner (3.v.l.), Psychotherapeutin/-analytikerin, erläuterte, dass es sowohl die Lust zur Last, als aber auch die Last zur Lust gäbe, und dies stark mit der jeweiligen

Biografie und dem erlebten Jahrzehnt der Pubertät zusammenhängt. Einen Höhepunkt stellte auch die Mitwirkung von Nina de Vries (Mitte), einer selbstständigen Sexualassistentin für behinderte und demente Menschen in Deutschland, dar. In der abschließenden Podiumsdiskussion war das Interesse, Sexualassistenz auch für ältere Menschen in Österreich aufzugreifen, spürbar. Bürgermeister Bernd Rosenberger, Soziallandesrat Siegi Schrittwieser und SHV-Geschäftsführer Peter Koch (re.) bekräftigten ihre Absicht, diese fruchtbringenden Dialoge in Form eines weiteren Altenpflegekongresses und Sozialforums im nächsten Jahr fortzuführen.

Gerontophobie – Ausdruck einer lustfeindlichen Gesellschaft?

DPGKP Christian Luksch
(www.geronto.at)

Sexualität alter Menschen – auch und gerade im Altenheim – ist eine evidente und nicht weg zu leugnende Tatsache. Auch wenn es uns schwer fällt, uns 80jährige (und noch ältere) als sexuelle Wesen vorzustellen, sind die Pflegenden tagtäglich damit konfrontiert. Wollen sie ihren Anspruch auf eine „ganzheitliche Pflege“ erfüllen, dann dürfen sie sich auch dieser Angelegenheit nicht verschließen.

Aber wie gehen Pflegende damit wirklich um? Ist Sexualität oder auch Homosexualität alter, pflegebedürftiger Menschen tatsächlich ein Tabu? Und wenn ja – für wen? Was bedeutet das für die BewohnerInnen und Angehörigen? Und was bedeutet es für die Pflegenden und deren Angehörige? Und was müssen/können Organisation und Gesellschaft dazu beitragen?

Christian Luksch (Jahrgang 1961) ist diplomierter psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger, gerichtlich beeideter Sachverständiger und freiberuflicher Dozent für Geriatrische Pflege an mehreren Fachhochschulen und Weiterbildungsakademien in Österreich und Deutschland. Er betreibt u. a. die Webseiten www.geronto.at und www.psych-pflege.at und gibt eine Internet-Fachzeitschrift für Altenpflege – die Geronto-News – heraus. Als Experte kooperiert Luksch eng mit zahlreichen Institutionen, u. a. auch in zunehmender Intensität mit dem PflegeNetzWerk „Austro*Care“ der Österr. Pflegefachzeitschrift LAZARUS.

Über den Sozialhilfeverband Bruck an der Mur

...organisieren und finanzieren 21 Bezirksgemeinden gemeinsam mit dem Land Steiermark die lokale Behindertenhilfe, Sozialhilfe und Jugendwohlfahrt sowie auch die Pflege und Betreuung älterer MitbürgerInnen. So sind die 6 öffentlichen Pensionisten- und Pflegeheime ein wichtiger

Sozialhilfeverband der Gemeinden des Bezirkes Bruck an der Mur

Bestandteil des Sozialwesens der Region – mit mehr als 250 MitarbeiterInnen bieten sie den 450 BewohnerInnen ein angemessenes Pflege- und Betreuungsumfeld. In den letzten Jahren hat sich der SHV Bruck/Mur zu einem über die Grenzen des Bezirks hinaus anerkannten Kompetenzträger und modernen sozialen Dienstleister entwickelt. (www.shvbm.at).

* * *

Fachbeitrag

Mag. Michel Haas:

Gewagte Ideen...

Stellen Sie sich vor, das österreichische Gesundheitswesen wäre nicht von fragmentierten Finanzierungen, von Einrichtungsegoismen, dem Denken in Berufsgruppen-Schubladen und nach medizinischen Fächern geprägt. Ist das nicht eine überaus gewagte Idee? Was könnte dann im Mittelpunkt stehen? Vielleicht gar die PatientInnen? Und vielleicht wären sie dort auch nicht einmal im Wege? Welche Logik würde das Gesundheitssystem dann steuern?

NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft PPA

Immer noch sind geplante Versorgungsprozesse, klinische Pfade, **berufsgruppenübergreifend abgestimmte Abläufe** und eine auf die Bedürfnisse der Patientengruppen hin orientierte Versorgung die absolute Ausnahme im österreichischen Gesundheitswesen. Wird dies so bleiben? Wird die Finanz- und Wirtschaftskrise auch diesmal an der „Insel der Seligen" vorüberziehen und alles auch danach so sein, wie es immer schon war?

Gilt weiterhin das Dreigestirn des österreichischen Gesundheitswesens: „Das war schon immer so" - „Da könnt' ja jeder kommen" und „Evidence Based (Medicine, Nursing) ist das Unwort des Jahrzehnts"? Welche gewagten Ideen müssten für das österr. Gesundheitswesen entwickelt werden, damit auch hier gelten kann: „Und es bewegt sich doch"?

Es lohnt sich, diesen kritisch-konstruktiven Beitrag von der Webseite der NÖ. Patienten- und Pflegeanwaltschaft herunter zu laden und nachzulesen (klicken Sie auf nachfolgenden Link und drücken Sie dabei gleichzeitig die Strg-Taste): www.patientenanwalt.com/fileadmin/dokumente/04_publikationen/expertenletter/gesundheitswesen/Gewagte_Ideen_Michel_Haas_Expertenletter_Gesundheitswesen.pdf

Der Autor Michel Haas ist „ein alter Ha(a)se" mit hoher Expertise in Fragen des österreichischen Gesundheitswesens. Als langjährig erfahrener Krankenhausmanager ist Haas Partner der haas:consult OG und bearbeitet als Berater das Spannungsfeld, das sich aus gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen und individuellen Anforderungen der PatientInnen ergibt.

Kontakt: michel.haas@haas-consult.at , Web: www.haas-consult.at

Salzburg:

Neuer Master-Lehrgang Wundmanagement

Der Wiener Chirurg Dr. Thomas Wild (KH Göttlicher Heiland), internationaler Preisträger für Wundvermessung, entwickelte in Zusammenarbeit mit der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität in Salzburg den interdisziplinären Universitätslehrgang "Wound Care Management". Seit September 2009 absolvieren Ärzte und Pflegende aus Österreich und Deutschland gemeinsam dieses in Europa einzigartige Weiterbildungsangebot (LAZARUS berichtete).

Beginnend mit dem Basislehrgang bietet sich in 3 Stufen (nach 6 Semestern) erstmals die Möglichkeit eines akademischen Abschlusses "Master of Science (MSc.)". Neben fachspezifischem Know-how in Wundmanagement und Therapie, Gesundheitsökonomie und Management werden Schlüsselqualifikationen in Forschungsmethodik und wissenschaftlichem Arbeiten vermittelt. Als DozentInnen wirken internationale SpezialistInnen - vom Chirurgen bis zum Mikrobiologen für Krankenhaushygiene, die den zukünftigen WundexpertInnen in kleinen effizienten Arbeitsgruppen aktuellste Lehrinhalte und intensiven fachlichen Austausch garantieren. **Bereits am 22. März 2010 startet der zweite Basislehrgang an der Paracelsus Universität.**

Der Nutzen für Gesundheitssystem und Gesellschaft ist offensichtlich. Eine adäquate Ausbildung birgt neben der Reduzierung des Leidensdrucks der Betroffenen auch ein hohes Einsparungspotenzial in sich. Entscheidungsträger sind angesichts der medizinischen, demografischen und ökonomischen Entwicklungen gefordert, das Problembewusstsein dahingehend zu schärfen und Maßnahmen zur Prozessoptimierung umzusetzen. Nur so lassen sich nicht nur erhebliche Kosten einsparen, sondern auch Leistungskraft erhalten.

Europas erstes akkreditiertes Masterprogramm für Wound Care Management

Der Universitätslehrgang „Wound Care Management“ an der Paracelsus Universität Salzburg ist einzigartig in Europa. Er deckt den Bedarf an einer hochwertigen, fachspezifischen, berufsbegleitenden Fortbildung für den Bereich der Wundversorgung und bietet erstmals die Möglichkeit des akademischen Abschlusses als „Master of Science“ (MSc.).

In 3 Stufen berufsbegleitend bis zum Master-Abschluss. Detail-Infos zum Download unter: www.pmu.ac.at/de/1135.htm sowie direkt unter eMail: andrea.artauf@pmu.ac.at oder Tel.: (0662) 44 2002 – 1274 (Fr. Artauf).

* * *

Kein Randphänomen – sondern mittendrin:

Die Praxislehrerin – eine Projekterfahrung

Im Rahmen eines angeleiteten Praktikums hatte eine Schülerin des 1. Ausbildungsjahres die Gelegenheit eine 92-jährige Bewohnerin einer Langezeitpflegeeinrichtung vom Bett in den Rollstuhl zu mobilisieren. Unter Einbeziehung der im theoretischen Unterricht vermittelten Prinzipien der Kinästhetik, ist ihr der Transfer am Vortag von ihrer Lehrerin vorgezeigt worden. Sowohl die Bewohnerin (man konnte es an ihrem strahlenden Gesicht ablesen) als auch die Schülerin waren hocherfreut, dass der Bewegungsablauf mit Hilfe dieses Konzeptes viel müheloser umsetzbar ist: „Ich konnte mir gar nicht vorstellen, wie ich mit richtigen Patienten kinästhetisch arbeiten kann, da ich es im Praktikum nicht üben konnte. Kinästhetik ist wirklich super!“ Die Schülerin konnte ihr Wissen also tatsächlich im Rahmen einer individuellen Pflegesituation in die Praxis umsetzen.

Die Ausbildung der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegepersonen erfolgt in den Krankenpflegeschulen im Rahmen eines dualen Bildungssystems: der theoretische Unterricht erfolgt an der Schule und die praktische Ausbildung in verschiedenen Pflegeeinrichtungen. Der Wechsel von Theorie- zu Praxisblöcken und umgekehrt erfolgt übergangslos. Das ist ein Nachteil des dualen Bildungssystems, denn: „Oft werden die beiden gemeinsamen Lernorte von den Lernenden als zwei Welten mit wenigen gemeinsamen Berührungspunkten empfunden“. Es sind jedoch Ansätze vorhanden, welche eine Übertragung von abstraktem Wissen in lösungsbezogenes Handeln unterstützen: Zum einen gibt es an den Praktikumsstellen fundiert ausgebildete und sehr engagierte PraxisanleiterInnen, zum anderen finden von LehrerInnen für GuK[1] abgehaltene Pflegetechnikunterrichte sowie angeleitete Praktika statt.

Im Anschluss wird die Entstehung des Berufsbildes einer Praxislehrerin und die im Projektrahmen erfolgte Umsetzung an der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am Wilhelminenspital der Stadt Wien dargestellt.

[1] GuK: Gesundheits- und Krankenpflege

Informations- und Vorbereitungsphase
Bereits im Vorfeld der Einstellung einer Praxislehrerin gab es im LehreInnenteam Diskussionen und Befragungen zum Thema „Angeleitetes Praktikum“[2] sowie dessen Organisation. Der Bedarf einer Lehrperson für allgemeine GuK mit Schwerpunkt „Angeleitetes Praktikum“ (=AP) wurde durch Befragungsergebnisse bestätigt. So wurde ab Oktober 2007 eine Praxislehrerin als Expertin für diesen Bereich angestellt, die vorerst ihr Aufgabengebiet in Absprache mit der Schuldirektorin und in Zusammenarbeit mit erfahrenen Kolleginnen erarbeitete, auslotete und absteckte[3].
Im Mai 2008 wurde im Rahmen einer Projektsitzung ein Projektplan erstellt. In den beiden Monaten darauf erfolgte die Erstellung eines Konzeptes über das Tätigkeitsfeld einer Praxislehrerin. Außerdem wurde die Zusammenarbeit mit der Pflegepraxis, den PraxisanleiterInnen und der Pflegedirektion des Hauses gesucht.

Verlauf des Projektes: Praktische Anleitung und IPA- Treffen[4]
Im Schuljahr 2008/ 2009 wurden von der Praxislehrerin insgesamt 37 SchülerInnen im angeleiteten Praktikum, welches auch die Kernaufgabe der Prakislehrerin darstellt, begleitet. Großteils erfolgte die Anleitung im Lehrerin- SchülerInnenverhältnis 1:2.
Es wurden auch erste praktische Erfahrungen mit dem „AP nach Plan“ gemacht, das heißt die SchülerInnen erhielten Vorinformationen zum AP. Folglich bewerteten die SchülerInnen dieses als „sehr gut organisiert“. Auch inhaltlich konnten sie davon profitieren. Das angeleitete Praktikum bewerteten sie als „besonders interessant“ [5], da sie Tätigkeiten aus dem eigen- (z.B. Pflegeplanung) und mitverantwortlichen Pflegebereich (z.B. Medikamentenverabreichung, Verbandwechsel) durchführen konnten..
Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Pflegepraxis erfüllt die Person der Praxislehrerin auch Vermittlungs- und Schnittstellenaufgaben zwischen LehrerInnenteam, Pflegedirektion und PraxisanleiterInnen.
Das Aufgabengebiet der Praxislehrerin wurde schließlich nochmals um die Organisation, Mitarbeit, Lehrtätigkeit und Erarbeitung von Praktikumsaufgaben für die KursteilnehmerInnen der PraxisanleiterInnen – Weiterbildung erweitert. Zusätzliche Schwerpunkte, welche im Zusammenhang mit der Praxisanleitung bzw. den Praktikumsstellen stehen, sind die Einschulungs- und Informationsstunden zum QKN[6], welche auch die Lernzielsetzung für das kommende Praktikum beinhalten, sowie die Praktikumsreflexion im 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr an der Schule.

Evaluierung des Pilotprojekts
Um einen Überblick zu schaffen und den Erfolg des Projektes transparent zu

---

[2]Harker-Leeb Brigitte/ Haunschmid Josef/ Dolezel Gertrude/ Rupprecht Barbara/ Schweiger Sabine/ Zehetner Angelika, unveröffentlichte Machbarkeitsanalyse – Praxislehrer : Theorielehrer, 2006
[3] Dieses findet sich auch in der Stellenbeschreibung wieder
[4] IPA= Initiative Praxisanleitung = Kerngruppe der Arbeitsgemeinschaft der PraxisanleiterInnen im WIL
[5]Auszug aus einem schriftlichen Feedbackbogen
[6] QKN= Qualifikations- und Kompetenznachweis= Instrumente zur Beurteilung und Standortbestimmung und
Lernzielsetzung im Praktikum.

machen, wurde der Verlaufs- und Erfahrungsbericht zu einem Projektbericht zusammengefasst. Außerdem wurde ein Befragungsbogen für eine schriftliche Befragung im LehrerInnenteam entworfen, verteilt und ausgewertet. Folgende Ergebnisse konnten erhoben werden:
⇨ Im LehrerInnenteam macht sich eine signifikante Veränderung in Hinsicht auf die Aufteilung und Zufriedenheit bezüglich angeleiteter Praktika bemerkbar.
⇨ Eine Erweiterung in Form eines PraxislehrerInnenteam ist erwünscht.
⇨ Die Aufgabenbereiche[7] sollen wie bisher weiter bestehen
⇨ Die Implementierung einer Praxislehrerin hat sich bewährt und soll fortgesetzt werden.

Vorschau
Ein weiterer Einsatz von PraxislehrerInnen wäre wünschenswert, diese könnten sich auf Vernetzung von Theorie und Praxis im Rahmen der angeleiteten Praktika spezialisieren, so wie es im eingangs angeführten Beispiel der Fall war. Ideal wäre die Einführung eines 3. Lernortes (= ein eigener Übungsort, der zwischen Schule und Praktikumsstelle einzuordnen ist), in dem der Transfer von theoretischem Wissen durch Reflexion und Verbalisierung in realitätsnahe Handlungssituationen unterstützt wird[8], oder die Einrichtung einer Schulstation[9].

Literatur:
Landwehr, Norbert: Der dritte Lernort und seine Bedeutung für ein transferwirksames Lernen, in: Pr-InterNet, 12/2003, Seite 254-263.
Internetquelle:
Medizinische Hochschule Hannover: URL: http://www.mh-hannover.de/7164.98.html [Stand: 15.12.2009]

DGKS Mag. Eva-Maria Krüger, LfGuK
Schule für GuK am Wilhelminenspital, 1160 Wien
Mail: eva-maria.krueger@wienkav.at

* * *

Altenpflege

Validation als Brücke vom Ich zum Du?

„Ich will heim“ ist eine logische Frage vieler demenzkranker Menschen im Pflegealltag. Die Antwort, „Sie können ja kaum gehen“. oder „Sie wohnen doch eigentlich sehr gerne hier bei uns im Heim“, verändert die Einstellung: „heim-zu-wollen“ und das sofort und am besten hätte es schon gestern schon geschehen sollen, gar nicht. Es gibt dann noch besonders schlaue Argumente: „Wir haben doch keinen Schlüssel für Ihr Daheim“ – „Na dann schreibt doch die Nummer ab und lässt ihn nachmachen“ als deutlichen Hinweis, ich kenne mich doch

[7] Angeleitete Praktika, Praktikumsreflexion, Zusammenarbeit/ Schnittstelle mit PraxisanleiterInnen etc.
[8] Vgl. Landwehr, Norbert, 2003.
[9] URL: http://www.mh-hannover.de/7164.98.html

besser aus in meinem Daheim, als ihr. Es könnten noch viele Beispiele dafür genannt werden, dass es nicht einfach ist, demenzkranken Menschen kommunikativ gerecht zu werden.

Naomi Feil bringt hier immer das Beispiel einer alten desorientierten Frau die häufig folgendes singt: „Daisy, Daisy, I'm half crazy…" um es dann folgenderweise auf den Punkt zu bringen: „ Es ist leichter, wenn Du verrückt bist. Dann kannst Du tun, was Du willst" (Naomi Feil: Validation. S. 9). Demenzkranke Menschen versuchen ihren Willen durchzusetzen, nützen Ihre Weisheit und vermischen Logik mit für sie Nützlichem oder Angenehmen. Tief im Inneren wissen sie, sie sind nicht mehr körperlich und geistig fähig zu Hause zu wohnen, ohne Pflege zurechtzukommen.

Einfacher gewendet, demenzkranke Menschen verlangen sehr viel von ihren Pflegepersonen. Sie wollen ernst genommen werden, obwohl ihre Äußerungen nicht leicht einzustufen sind. Sie wollen geliebt werden, obwohl ihre Verhaltensweisen sich oft schwierig gestalten. Sie wollen beschäftigt werden, obwohl man oft nicht eruieren kann, welcher Beschäftigungswunsch sich hinter ihren Forderungen versteckt.

Eines haben mittlerweile viele Forschungsergebnisse gezeigt, gemeinsame Betreuung von Demenzkranken und Pflegebedürftigen ohne Desorientierung führt zu vermehrtem Stress auf beiden Seiten. Es entsteht ebenso großer Stress bei den Pflegepersonen, sie können die Struktur eines Hauses nicht ändern, stehen aber ständig zwischen den Fronten. Es ist für sie fachlich und menschlich verständig, dass ein ständig „wandernder" Demenzkranker irritiert und es in Folge zu Wutausbrüchen bei MitbewohnerInnen kommt. Mittlerweile ist das Modell der Wohngruppenbetreuung Demenzkranker bereits über das Projektstadium hinaus. In vielen Heimen wurden/werden Wohngruppen eingeführt um ihre Betreuung zu optimieren.

Dennoch kommt es hier zu weiteren Fragen. Können Pflegepersonen ohne gezielte Weiterbildung den hohen Anforderungen gerecht werden? Es wird vielfach in der Literatur beschrieben, auch viele Praktiker „schwören" darauf, dass Validation oder validierende Kommunikation viele Probleme vorab nicht entstehen lässt oder sich leichter lösen lassen. Dennoch, wir leben in einer wissensbasierten Gesellschaft. Erfahrungen sollen in Fragen münden, welche in Folge wissenschaftlich bearbeitet werden können.

In der Betreuung Demenzkranker gibt es viele Fragen. Strukturfragen, wie Wohngruppenbetreuung im Vergleich zur traditionellen Struktur eines Pflegeheimes können als validiert zugunsten der Wohngruppenbetreuung betrachtet werden. Aber die Frage, ob Validation wirklich ein Königsweg zur Betreuung demenzkranker Menschen ist, wurde bislanf noch nicht befriedigend beantwortet.

Naomi Feil listet in ihren Büchern oder auf der Homepage eine Menge an Studien auf, wobei am häufigsten die Gruppenvalidation beforscht ist. Im Alltag geht es dennoch um die bestmögliche Versorgung des Einzelnen. Nachdem die

meisten Studien auf zu kleinen Stichproben beruhen, können sie zudem nur als beschränkt aussagekräftig verstanden werden. Wimberger beweist über ein qualitatives Studiendesign, dass Validation Pflegenden einen besseren Zugang zu Demenzkranken ermöglicht. ValidationsanwenderInnen nach Naomi Feil verstehen sich auch in schwierigen Situationen als Experten im Umgang mit Demenzkranken und können entsprechend besser auf ihre Wünsche eingehen (Wimberger, M. 2006).

Ist Validation der „Königsweg“ um besser mit demenzkranken Menschen zu kommunizieren? Dieser Frage geht das Forschungsprojekt Grafenwörth in einer Langzeitstudie (2006 bis 2016) nach. Das Design wird, nachdem sie meist nicht 10 Jahre im Pflegeheim leben, alle 3 Jahre ausgewertet und soll abschließend zu einer Gesamtevaluierung aller Daten führen.

Das Leitungsteam des Sozialzentrums hat sich bewusst für Validation nach N. Feil als zusätzlich zu erwerbende Kompetenz für alle Pflegepersonen entschieden. Nur ein gemeinsam ´an einem Strang´ ziehendes Team kann Demenzkranken Halt geben und Lebensqualität gewährleisten. Im gleichen Wissensstand aller Pflegepersonen wird es für ein Team leichter herausfordernde Verhaltensweisen zu hinterfragen und zu lösen. Zudem verbindet eine gemeinsam gemachte Weiterbildung, fördert Kollegialität, vermindert in Folge die Fluktuation.

Es führt zur nächsten Frage, wie kommt man, ohne sein Zeitbudget all zu sehr strapazieren zu müssen, am einfachsten zu wissenschaftlichen Ergebnissen? Diese Frage ist leicht beantwortet. Das Forschungsteam stellt sie in den Mittelpunkt der Tagung „Die Brücke vom Ich zum Du“. Es stellt alle Pro und Contras vor, belegt Ergebnisse mit Fakten und lässt Raum für Fragen und Diskussion. Basale Stimulation regt zum Mitmachen und Ausprobieren an. Die Tagung endet mit Andrea Finks Frage: „Kann man den Tagen wieder Leben“ geben? Neues Wissen fördert die Freude am Beruf, erlaubt den Alltag in Folge besser zu gestalten. (Literatur bei der Autorin)

DGKS Mag. Maria Gattringer, LfGuK
ABZ des Wiener Roten Kreuzes, 2030 Wien

Info:
Die Brücke vom Ich zum Du - Termin: 19. März 2010, 9:00–17:00 Uhr
Fortbildungstag für alle die demenzkranke Menschen pflegen und betreuen
Themen: Rückblick und Ausblick der wissenschaftlichen und medizinischen Begleitforschung im Sozialzentrum Grafenwörth, NÖ - Validation® als „Königsweg“ in der Demenzbetreuung? – Außenwelt erleben – Umwelterfahrung trotz Wahrnehmungsveränderung. – "Den Tagen wieder Leben geben."

Ort: ABZ Ausbildungszentrum des Wiener Roten Kreuzes GmbH, Franzosengraben 6, Eingang: Safargasse 4, 1030 Wien. Informationen: ABZ, Tel.: +43 (0)1 795 80-6300
mailto:abz-kundenzentrum@w.roteskreuz.at; http://www.w.roteskreuz.at/abz

* * *

Neu im Buchhandel:
Fachbuch zum Thema präventive Hausbesuche durch Pflegekräfte -
Gesundheits- und Pflegeberatung sowie Case Management

Seit September 2007 werden den über 80-jährigen EinwohnerInnen in sechs Tennengauer Gemeinden Hausbesuche durch diplomierte Pflegekräfte angeboten. Das erfolgreiche Konzept der „Seniorenberatung Tennengau“ wurde von einer Gruppe von Fachexperten des gesundheitsnetzwerk.at im Tennengau unter der Projektleitung von Mag. Karl Schwaiger erarbeitet und umgesetzt. Die interessanten Ergebnisse der Datensammlung die in Form einer repräsentativen Studie ausgewertet wurden, sowie die theoretischen Grundlagen und die Erfahrungen mit präventiven Hausbesuchen in verschiedenen europäischen Staaten werden in diesem Buch in kompakter, übersichtlicher Form dargestellt. Das in Österreich einzigartige Projekt „Seniorenberatung Tennengau“ wurde auf Grund der hohen Akzeptanz der Bevölkerung und der Gemeinden nach dem Pilotzeitraum von zwei Jahren auf drei weitere Gemeinden ausgedehnt und verlängert!

Karl Schwaiger
Mag. Karl Schwaiger ist diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger, akademisch geprüfter Krankenhaus Manager (Wirtschaftsuniversität Wien), sowie Pflegewissenschaftler (Institut für Pflegewissenschaft an der UMIT in Hall/T.). Beruflich ist er seit 1994 Pflegedirektor am a.ö. Krankenhaus Hallein in Salzburg und Lehrer für GuKP.

Verlag Dr. Müller (VDM), ISBN: 978-3-639-23015-4

Abstract:
Sowohl aus sozialen als auch aus wirtschaftlichen Zwängen ist es notwendig, Krankheit und Behinderungen bei alten Menschen zu verhindern und den Verbleib in ihren eigenen Wohnungen so lange als möglich zu fördern. Gesundheits- und Pflegeberatung bei Hausbesuchen und Unterstützung mittels Case Management durch Pflegepersonen, sind Interventionen, die im Rahmen des Projekts „Seniorenberatung Tennengau“ dafür genutzt werden. Wissenschaftliche Evidenz über präventive Hausbesuche in europäischen Staaten, sowie die theoretischen Grundlagen der Methode des Case Management sind wesentliche Faktoren für den Erfolg dieses in Österreich einmaligen Pilotprojektes.

Die über 80jährigen zu Hause lebenden EinwohnerInnen in sechs Gemeinden wurden als relevante Zielgruppe für die Hausbesuche identifiziert. Die Datenerhebung im Rahmen der Hausbesuche ist die Grundlage für die vorliegende repräsentative Studie. Die bio-psycho-sozialen Faktoren in Bezug auf die Aktivitäten des täglichen Lebens und Instrumental Activities of Daily Living, die Wohnsituation und der Gesundheitszustand im Allgemeinen, Sturzhäufigkeit, sowie der Beratungsbedarf wurden erhoben und mittels deskriptiver Statistik ausgewertet.

Kontaktdaten des Autors: Mag. Karl Schwaiger, karl.schwaiger@kh-hallein.at

„Geronto on Tour": Fortbildungsoffensive für Pflegende

Ein völlig neues Konzept fachlicher Fortbildung für Altenpflegekräfte haben sich die „MacherInnen" des Weiterbildungsinstitutes **Geronto.at** überlegt: Ganz nach dem Motto: *„Kommt der Prophet nicht zum Berg, muss der Berg zum Propheten"* gehen die FachreferentInnen von Geronto.at nun auf Österreich-Tournee!

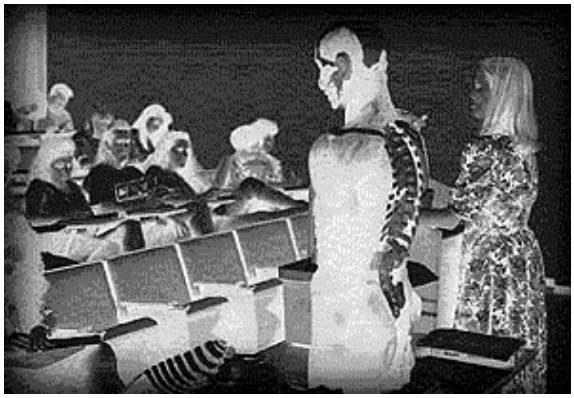
„Es ist peinlich, dass sich die gesamte Fortbildungsszene zu mehr als 80% in Wien und anderen intellektuellen Ballungszentren abspielt, während die KollegInnen in den Bundesländern oft Hunderte Kilometer weit für aktuelle Fortbildungen fahren müssen!" begründet Christian Luksch, der Geschäftsführer von Geronto.at, den Plan, „das Wissen von den Denkfabriken weg, dorthin zu bringen, wo es wirklich gebraucht wird".

Beginnend mit April werden er und DGKS Manuela Steinmetz, diplomierte Erwachsenenbildnerin und Coachin, jedes Monat in einer anderen Stadt eines österreichischen Bundeslandes eine Woche lang neun verschiedene Seminare zu brisanten Themen rund um Pflege und Pflegende abhalten.

„Wir werden systematisch den ganzen Osten Österreichs bereisen" erzählt Luksch, der sich selbst gerne als *„Wanderprediger in Sachen Gerontopsychiatrie"* bezeichnet. „Den Anfang wollen wir in Linz machen, danach werden wir im Raum Wiener Neustadt gastieren und im Juni dann in Sankt Pölten." Im Herbst schließlich soll es nach Graz und Bruck / Mur gehen, sowie nach Güssing ins Südburgenland.

Luksch und Steinmetz, die in den letzten fünf Jahren vorwiegend für die bayrische AWO tätig waren und in Deutschland fast 100 gerontopsychiatrische Pflegefachkräfte ausbildeten, wollen sich nun vermehrt der österreichischen Pflegeszene widmen.

„Die einzige Chance, für Pflegekräfte in der derzeitigen Personalkrise, ist in die eigene Bildung zu investieren", so DGKS Manuela Steinmetz, die ihren persönlichen Schwerpunkt v. a. in der Förderung weiblicher Pflegepersonen über dem 40. Lebensjahr gesetzt hat. Das erhöhe sowohl den Wert am Arbeitsmarkt als auch den Selbstwert der pflegenden Frauen und letztendlich auch die Lebensqualität derer, die von diesen gepflegt werden sollen.



Neun Seminare zu den unterschiedlichsten Themen stehen dabei am Programm: Vom Geriatrischen Assessment über den Dauerbrenner „Gewalt in der Pflege" bis zu „Das Recht der Pflegenden", vom Selbstsicherheitstraining für pflegende Frauen über „Älter werden im Pflegeberuf" bis hin zum Selbstpflegetag für Hauskrankenpflegende.

Ein weiteres Highlight ist die Möglichkeit in dieser Woche auch Einzelcoachings bei Manuela Steinmetz zu buchen sowie der „Frauenlebensräume-Stammtisch" bei dem pflegende Frauen mal ganz ohne Männer berufliche und private Dinge bequatschen und sich vernetzen können.

„Wir wollen damit gezielt eine Antwort auf den derzeitigen Pflegenotstand und den damit verbundenen berufspolitischen Rigor der Verantwortlichen geben" so Luksch. Es sei nicht zu akzeptieren, dass Gehälter der SpitalsmanagerInnen ins Uferlose steigen, während so gut wie nichts mehr in die Bildung der Pflegenden investiert werde.

Die Investition in die geplanten Seminare bei dieser „Road-Show" hält sich indessen in Grenzen: 120,- € pro Seminar sowie gestaffelte Rabatte ab drei TeilnehmerInnen oder drei Seminaren sind geplant.

Die konkreten Termine und Inhalte sind auf www.geronto.at abrufbar oder auf Anfrage unter den Tel. Nr. 0699/ 12790778 bzw. 0699/ 12292995 sowie per E-Mail unter office@geronto.at erhältlich.

Besuchen Sie unsere Online-Partner:

Österreichs PflegeNetzWerk - AustroCare ®

www.LAZARUS.at

gibodat
EDV- und Organisationsberatungs GmbH
LINZ - WIEN - KUFSTEIN

Österreichischer Gesundheits- und Krankenpflege-Verband
Landesverband Steiermark
Die Akademie
Akademie für Gesundheitsberufe

AZW

RUDOLFINERHAUS
Die erste Adresse für Bildung in der Pflege

MediCare

www.frauenlebensraeume.at
Training & Coaching für Frauen in helfenden und lehrenden Berufen

Geriatrische Gesundheitszentren
Stadt GRAZ

PROPRAXIS
WIR BILDEN SIE AUS

fhg

SUNMED

PROPERSONAL

flexwork

www.geronto.at
Die Website für Wissen in Altenpflege, Geriatrie und Gerontopsychiatrie

Institut für praxisorientiertes Qualitätsmanagement und Hygiene
HYGAST
HGe Competence
HGe-Akademie
im Gesundheits- und Sozialwesen, der Gastronomie und Hotellerie
www.hge-competence.at, Haushamer Straße 1/2, 8054 Graz-Seiersberg, Tel: 0316/890984

Unsere gemeinsamen Services für IHREN Erfolg!

Wanna meet your real neighbours again?
Kostenlose Hilfe gegen social network-Zwang: >Web 2.0 Suicide Machine<

Wer bereits "virtuell nackt" in social networks wie facebook, myspace, linkedin oder twitter herumschwirrt und diese persönlichen Daten später doch einmal löschen will, kann diese jetzt kostenlos mit diesem innovativen Webdienst automatisch entfernen lassen - der Zeitbedarf beträgt nur rund eine Stunde!

Ein guter Schritt für jene, die wieder gesunden und am realen sozialen Leben aktiv netzwerkend teilnehmen wollen *** welcome back in social reality :-)

Sie finden den hilfreichen Link zur Selbstheilung vom exhibitionistischen Wahn natürlich in unserem PflegeNetzWerk „Austro*Care“ jederzeit unter >HELP-LINE.

Eine gute Woche wünscht Ihnen

LAZARUS®

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:
Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältigen Prüfung vor Nutzung der Informationen bzw. der allenfalls weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zugleich Inhaber des gesetzl. Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at® , PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt

... sind die Menschen in den Einrichtungen des Sozialhilfeverbandes Liezen. Dazu braucht es einen passenden Hut, mehr aber noch engagiertes Personal. Wenn es auch Ihnen wichtig ist, das Alter und Pflegebedürftigkeit nicht zu Schattenseiten werden, sondern immer noch einen Platz an der Sonne bedeuten kann, dann kommen Sie in unser Team.

Derzeit suchen wir Diplompflegefachkräfte für unsere Häuser in Trieben und Lassing

Geprüfte PflegehelferInnen bzw. AltenfachbetreuerInnen für unsere Häuser in Trieben, Lassing, Bad Aussee und Irdning

Einstufung nach BAGS KV

Bewerbungen an: Sozialhilfeverband Liezen
Fronleichnamsweg 4/2/1
8940 Liezen
office@shv-liezen.at
www.shv-liezen.at

sozialhilfe
VERBAND LIEZEN

Weltweite Top-Position bei GOOGLE:

Österreichs führendes Online-PflegeNetzWerk - AustroCare ®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24-Stunden-TopService!